

Abgang 54 M. Nachmittags 5 Uhr... Abgang 38 M. Nachmittags 3 Uhr 10 M. ... Abgang 30 M. Nachmittags 2 Uhr 30 M. ... Abgang 24 M. Nachmittags 1 Uhr 30 M. ... Abgang 18 M. Nachmittags 11 Uhr 30 M. ... Abgang 12 M. Nachmittags 11 Uhr ... Abgang 6 M. Nachmittags 10 Uhr 30 M. ... Abgang 0 M. Nachmittags 10 Uhr ...

erfordert täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen. Prämumerationspreis: in loco: Ganzjährig ... 10 fl. — fr. Halbjährig ... 5 „ — „ Vierteljährig ... 2 „ 50 „ Monatlich ... 85 „ Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „ einzelne Nummern 5 fr. Mit Postverendung: im Inland: Ganzjährig ... 7 fl. — fr. Halbjährig ... 3 „ 50 „ im Ausland: Ganzjährig ... 9 fl. — fr. Halbjährig ... 4 „ 50 „ für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Interate**  
werden in der Administration dieses Blattes (Bintzergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danbe & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einpaltigen Carmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 5 B., resp. der Stempelgebühren à 30 fr.

Abonnement-Bureaus: In Adlasag bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Arad bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 62.

Hermannstadt, Freitag den 15. März 1895.

111. Jahrgang.

## Der Anwalt des armen Mannes.

Berlin, 11. März.

Es war ein scharfes, aber treffendes Wort, das der Kaiser dem „hohen Adel“ des Herrn v. d. Gröben-Krenstein gegenüber gesprochen hat: „Sie können mir doch nicht zumuten, daß ich Brotwucher treibe.“ Der Kaiser hat diese Worte ausdrücklich in Anwendung auf den Antrag Ranig gebraucht. Was will denn der ostpreussische Fideicommissherr mit den gestiegenen Strohpreisen und seiner ostpreussischen Fideicommissverwaltung zu thun? Er will den Getreidepreis künstlich steigern; aber nicht, wie es an der Börse durch waghalsige Jobber geschehen kann, auf eigene Rechnung und Gefahr, sondern durch die Gesetzgebung des Reiches.

Es ist ein echt leoninischer Vertrag, bei dem die eine Seite allen Nutzen zieht, die andere Seite alle Kosten und Nachteile auf sich nimmt. Die Landwirtschaft soll unbedingt bereichert werden, und die Gesamtheit des Volkes soll die Kosten dieses Processes tragen. Mit dürren Worten: Jung und Alt, Weib und Kind, Handwerker und Arbeiter sollen ihr Brot theurer bezahlen oder den Schmachtriemen enger schnallen, damit der Großgrundbesitzer eine höhere Rente einstreichen kann. Ist das nicht eine wunderliche Ausbeutung der Mehrheit des Volkes? Ist das nicht ein Mißbrauch der Gesetzgebung?

Der Hinweis auf die Bergwerke, die lange Jahre die klaglichsten Kohlenpreise hinnehmen mußten, auf die städtischen Hausbesitzer, die sich vielfach in schlimmerer Nothlage befinden, als die Landwirthe, soll nicht gelten. Darauf antwortete die conservative Presse, hier handelt es sich um selbstverschuldete Noth, um Ueberproduction oder Ueberproduction. Etwas Anderes sei es bei der Landwirtschaft; da sei in Folge der niedrigen Getreidepreise ohne jede Schuld der Grundbesitzer die Noth eingetreten, und folglich habe die Landwirtschaft ein Recht auf Staatshilfe. Zunächst bedürfte es noch der Untersuchung, inwieweit eine Noth des Einzelnen selbstverschuldet ist, wenn in dem Gewerbe Ueberproduction und Ueberproduction stattfindet. Ein Bergwerksbesitzer kann ruhig seinen geraden Weg gehen und jede Ausschreitung meiden, und dennoch kann er unter dem Preisdruck, der von ihm nicht bewirkt ist, schwer leiden. Für ihn ist sein Ungemach unverschuldet. Hat er darum nicht ein Recht auf Staatshilfe? Wer vor einer Reihe von Jahren in einer der großen Städte ein Haus gekauft hat, das sein ganzes Vermögen darstellt, kann bei einem Rückgang der Miethe oder ähnlichem Wandel von „Hut“ und „Gut“ kommen, ohne daß er für seine Person die geringste Schuld auf sich geladen hat. Kann man, weil eine Reihe Personen Häuser speculation betrieben, diejenigen schuldig sprechen, die sich jeder speculation fernhalten haben? Ihnen spricht die Presse der Noth jeden Anspruch auf Staatshilfe ab. Aber just die Landwirtschaft soll diesen Anspruch haben, weil sie unverschuldet in Noth gerathen ist?

Wir haben bisher keinen gesetzlichen Grundlag gefasst, daß, wer unverschuldet Ungemach erleidet, Hilfe vom Staat zu beantragen hat. Dieser Grundlag ist in der Gesetzgebung weder bekannt, noch durchgeführt. Wenn ein Dorf in Flammen aufgeht, wenn eine Stadt durch unterirdische Zustöße geschädigt wird, so wird die öffentliche Mühseligkeit in Anspruch genommen; aber der Staat erkennt eine Pflicht, auf Kosten der Steuerzahler einzugreifen, nicht an. Wenn Jeder, der unverschuldet in Noth gerathen, ein Recht auf die Hilfe des Staats hätte, wie anders sähe es in dieser Welt aus! Aber wäre jener Anspruch auch anerkannt, so könnte doch von einer Noth sämtlicher Landwirthe ohne Ausnahme nicht ernsthaft die Rede sein. Dann müßte man erst untersuchen, welcher Landwirth thatsächlich unverschuldet nicht mehr so viel hat, um des Leibes Nothdurft und Nahrung zu bestreiten, und eine Staatshilfe könnte nur denen gewährt werden, von denen erwiesen ist, daß sie nichts dazu beigetragen haben, diese Noth zu schaffen oder zu verschärfen. Es wäre lächerlich, von einer Noth der Landwirtschaft beispielsweise im Hinblick auf die schließlichen Magnaten zu sprechen, die auch

heute zu den ersten Steuerzahlern des Landes gehören, also wohl auch demgemäß Einkommen haben müssen. Es wäre ebenso lächerlich, von einer Noth eines Rittergutsbesitzers zu sprechen, der allerdings gewohnt ist, jährlich 300.000 Mark Reineinkommen zu genießen, sich aber jetzt mit 200.000 Mark begnügen soll. Wie wirkt nun der Antrag Ranig? Er macht keinerlei Unterschied zwischen verschuldeten oder unverschuldeten Noth, zwischen Landwirthen, die in bitterer Kümmernoth, und solchen, die im Ueberfluß leben. Er steigert die Preise ganz allgemein. Und was ist die Folge? Daß am meisten jene Großbesitzer bereichert werden, die nie in ihrem Leben von dem Schatten der Sorgen angefliegen waren, nie auch nur eine Schranke bei kostspieligen Vergnügungen kannten. Was die Bauern, die beiläufig über die Noth der Landwirtschaft weit weniger klagen, als viele über ihre Verhältnisse lebende Junker, von dem Antrag Ranig zu erwarten haben, ist nicht der Rede werth. Um so größer wären die Summen, welche die Fideicommissherren, die Latifundienbesitzer profitieren, dieselben Männer, die ohnehin den größten Nutzen von den Holzschlägen, den Zuckerpflanzen, den Brauereialkoholgaben ziehen.

Die Noth ist freilich eine harte Lehmeisterin. Aber vielleicht trägt sie dazu bei, in der deutschen Landwirtschaft wesentliche Verbesserungen zu erzwingen, die von gebildeten Fachmännern seit langer Zeit, aber ohne nennenswerthen Erfolg empfohlen worden sind. Leidet die Landwirtschaft in Deutschland etwa durch die Schuld der Gesetzgebung, so daß die Gesetzgebung ihr Hilfe bringen müßte? Die Noth herrscht in allen Ländern, ob die Hölle hoch oder niedrig ist, ob man Gold- oder Silber- oder Papierwährung hat, sie herrscht in Rußland so arg, wie in England, und in Frankreich nicht weniger, als in Deutschland. Ja, hierzulande ist der Weizenpreis nicht einmal trotz des Handelsvertrages mit Rußland in demselben Verhältnisse, wie auf den ausländischen Märkten gesunken. Und wenn der Staat sich dazu herbeiließ, den Antrag Ranig durchzuführen, wer trägt die Lasten? Die Vertheuerung des Brotes wirkt wie eine Kopfsteuer oder noch schlimmer.

Ob man Austern und Caviar isst und Chablis und Champagner trinkt, das hängt von Lust, Laune und Geldbeutel ab. Aber Brot essen muß jeder Mensch, und der Arme noch mehr, als der Wohlhabende, da er weniger Fleisch und Delicatessen genießt. Brot essen muß auch nicht nur der Arbeiter, der in der Fabrik steht, sondern auch seine Frau am Wascheimer, und nach Brot läßt die Kinder. Der arme Mann, der fünf Personen zu ernähren hat, muß fünfmal Brotsteuer an die Großgrundbesitzer zahlen, und viel mehr Brotsteuer, als der Reiche, der für fünf Köpfe zu sorgen hat. Der Antrag Ranig bedeutet daher, daß je reicher der Großgrundbesitzer ist, um so größer seine Vortheile, und je ärmer der Volksschicht ist, um so größer ihr Beitrag zur Vertheuerung der Landwirthe sein soll. Das ist Unrecht, das mag man einem Volke vorzuschlagen in einer Zeit, da man Schlagwörter wie „practisches Christenthum“ und „Patriotismus der Untertanen“ in das Volk geworfen und die social-politische Botschaft des ersten Kaisers als ein Evangelium gepriesen hat? Nein, der Antrag Ranig bedeutet in der That nichts, als eine beispiellose, gewaltthätige Vertheuerung des nothwendigsten Lebensmittels des Volkes. Der Kaiser hat Recht, wenn er diese Vertheuerung als „Brotwucher“ brandmarkt.

Im Jahre 1786, also vor mehr denn einem Jahrhundert, als der Vorschlag gemacht wurde, ein unentbehrliches Nahrungsmittel des Volkes mit einer neuen Steuer zu belegen, schrieb Preußens König: „Schlechterdings wollen Seine Majestät von keiner Erhöhung der Lebensmittel etwas wissen. . . . Außerdem will der Monarch, daß alle Producte, welche der gemeine Mann und der Soldat nicht entbehren können, in geringeren Preisen kommen sollen.“ Und als Friedrich dem Großen die Erhebung einer Accise auf Schmalz vorgeschlagen wurde, antwortete er: „Nein, das fällt auf den kleinen Mann, je suis l'avocat des pauvres — ich bin der Anwalt des armen Mannes.“

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 14. März.

Das vom Abgeordnetenhaus am 12. d. erlegte Budgetgesetz wird von der Finanzcommission des Magnatenhauses am Samstag in Beratung gezogen werden. Den bisherigen Dispositionen zufolge wird die Budgetbegabe im Magnatenhaus am 20. d. stattfinden.

Unmittelbar nach Erledigung des Budgetgesetz-Entwurfes und der noch rückständigen zwei kirchenpolitischen Gesetzentwürfe im Magnatenhaus wird die gegenwärtige — dritte — Session des Reichstages geschlossen und sofort die vierte Session eröffnet werden. Das Nuntium des Magnatenhauses über die kirchenpolitischen Gesetzentwürfe wird zu Beginn der neuen Session im Abgeordnetenhaus zur Verhandlung kommen.

Zu den nicht eben angenehmen Erfahrungen der Fraction Agron der Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei gehören auch die jüngsten Präsidenten des Abgeordneten Polonji. Dieser Abgeordnete entbot die Partei-präsidenten der Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei seines Wahlbezirks Szoboslo nach Debreczin und erkundigte sich bei ihnen, ob er die Feier des 15. März im Kreise seiner Wähler begehen solle. Die Parteipräsidenten erwiderten, daß sie, damit ein Scandal vermieden werde, seinen Besuch in Szoboslo weder jetzt, noch später wünschen; wenn aber Polonji doch nach Szoboslo kommen sollte, werde das sonst übliche Banket nicht stattfinden. Uebrigens wird demnächst eine Versammlung der Wähler stattfinden, um zu entscheiden, welcher Fraction sich die Szobosloer Wähler anschließen sollen.

Die Rede des greisen Koloman v. Tisza in der Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses vom 11. d. war die Enunciation eines hoch über den Parteien stehenden politischen Weltweisen. Was der ehemalige Premier sagte, deckt sich vollständig mit den Postulaten des gesunden und practischen Menschenverstandes. Daß diese Rede bei der Opposition so heftigen Widerspruch erweckte, beweist nur, daß diese Opposition eben mit den Forderungen der Staatsraison in nicht minderem Widerspruch steht, als mit den Gesetzen der rein menschlichen Vernunft. Man weiß wirklich nicht, wohin die Agron, Polonji, Apponyi, Szapary treiben, wenn nicht zu einer Erschütterung der mit Mühe und aufopfernder patriotischer Arbeit consolidirten Grundlagen, auf welchen Ungarn seit dem Ausgleich zu politischem Ansehen, nationaler Kraft und wirtschaftlicher Blüthe gelangt ist. Im Namen des ungarischen Nationalstaates wird von diesen Leuten das Wasser auf die Mühle Derjenigen getrieben, welche diesen Nationalstaat zerreißen wollen.

Eine interessante Neuerung wird aus Paris gemeldet. Der Präsident der Republik hat sich vorgenommen, der nächsten Sitzung des Oberkriegsrathes beizuwohnen, wozu er durch Art. 9 des Decrets vom 12. Mai 1888 ermächtigt ist. Dieser Artikel gesteht dem Staatsoberhaupt das Recht zu, den Oberkriegsrath einzuberufen und den Vorhitz derselben zu führen, so oft er es für nöthig erachtet. Der Premierminister und der Marineminister haben dann den Sitzungen ebenfalls beizuwohnen. Der Entschluß des Herrn Felice Faure macht überall, wo nicht grundsätzlich Opposition getrieben wird, einen günstigen Eindruck. Er wird auf eine der Beschlüssen Casimir Périer's zurückgeführt, welcher bekanntlich sowohl von den Maßnahmen gegen den Ex-Hauptmann Dreysfus, als auch von anderen Anordnungen des Kriegeministers General Mercier erst in Kenntniß gesetzt worden war, als schon vollendete Thatfachen vorlagen.

In Nancy haben die französischen Arbeiter wiederum einmal ein nettes Kröbchen einerseits der „lateinischen Schwesternschaft“, andererseits aber auch der allgemeinen „Arbeiter-Brüderschaft“ geleistet. Die Staatsregierung beschäftigte nämlich in genannter Stadt italienische Arbeiter bei Fortificationsbauten, vermuthlich, weil die Italiener mäßiger sind in ihren Lohnansprüchen. Dagegen wehren sich jedoch die französischen Arbeiterbrüder mit Händen und Füßen, und zwar in dem Maße bedrohlich für die italienischen Brüder, daß diese es vorzogen, freiwillig das Feld zu räumen, ehe sich etwa die blutigen Scenen von Aigues-Mortes wiederholen.

## Feuilleton.

### Ein Familiengeheimniß.

Von Adolf Streckfuß.  
(27. Fortsetzung.)

„Ein schneller, aber guter Entschluß,“ sagte Herr Wiebe leise, als er den Brief gelesen hatte, und laut fuhr er zu dem Burschen gewendet fort: „Wann ist Herr Utten abgereist?“

„Heute Morgen um vier Uhr.“

„Gut, mein Sohn, hier sind einige Kreuzer für Dich.“

Herr Wiebe vollendete in aller Ruhe sein Frühstück; nach demselben machte er einen ziemlich weiten Spaziergang, pflückte einen Strauß blühender Alpenrosen, den er zierlich zusammenband. Es war wohl gegen acht Uhr, als er wieder in der Bertisau eintraf. Zuerst ging er zu dem nahe dem Fischerhause wohnenden Fischer, der den Gästeden des Hauses seine Boote für Seefahrten zu vermischen pflegt. Er traf den Sohn des Fischers auf der Bank vor dem Haus sitzend; der kleine Bursche rauchte sein Pfeifchen.

„Ich möchte ein Boot haben, Sepp,“ sagte Herr Wiebe, „aber eins, welches schnell fährt.“

Sepp nahm das Pfeifchen aus dem Munde und schaute den Fragenden schlau lächelnd an. „Der Grönländer wird's thun,“ meinte er, „wenn der Herr das Rudern versteht.“

„Ich denke wohl. Daß mich den Grönländer einmal schauen, Sepp.“

Sepp führte Herrn Wiebe nach dem Bootshaus und zeigte ihm ein langes, schmales Boot, welches höchstens drei Personen aufnehmen konnte.

„Gut, Sepp, ich nehme den Grönländer, in fünf Minuten werde ich ihn abholen. Aber nun noch eins, hättest Du wohl Lust, Dir einen Gulden Trinkgeld extra zu verdienen?“

„Mein' schon!“ erwiderte der Knabe, eine tüchtige Rauchwolke ausstößend, pfeifig lächelnd.

„Dann paß auf. In einer Viertelstunde wird wahrscheinlich der Herr aus dem Häuschen dort, der Berliner Geheimrath —“

„Kann' ihn schon, der Herr Baron von Utten, Excellenz.“

„Richtig, Sepp, der wird nach der Seespiz fahren wollen. Fahr' Du ihn, aber richt' Dich so ein, daß Du eine gute Viertelstunde länger krausfährst, als nothwendig ist. Verstehst Du mich, Sepp?“

„Versteh' schon.“

„Ich hab' einen Scherz mit dem Herrn vor, er darf es aber nicht wissen. Mach' Deine Sache gut, Sepp, und reinen Mund gehalten, dann bekommst Du, wenn ich zurückkomme, einen Gulden extra. Aber kein Wort davon, gegen Niemand!“

Der schlaue Bursch, mit welchem der kleine Bursche seine Anweisung aufnahm, gab Herrn Wiebe die Beweise, daß er sich auf Sepp verlassen könne; er ging nach dem Häuschen und klopfte an die Stubenthür der Frau von Utten.

Wie er erwartet hatte, traf er die Familie beim Frühstück. Eugenie lag auf dem Sopha, der Geheimrath und Frau Utten saßen zu beiden Seiten auf Stühlen am Frühstückstisch.

Die Einladung, am Frühstück theilzunehmen, schug Herr Wiebe dankend aus. „Ich komme nur auf einen Augenblick, um einen Auftrag auszurichten,“ sagte er. „Soeben habe ich ein Schreiben von Herrn Eugen Utten erhalten, der mir mittheilt, daß er im Laufe des heutigen Tages mit seinen Eltern eine Reise antreten werde. Er läßt sich sehr entschuldigen, daß er nicht persönlich Abschied nehmen könne, da die Reisevorbereitungen ihm nicht erlauben, noch einmal nach der Bertisau zu kommen. Er hofft aber, die Ehre zu haben, sich auf Schloß Treuenfeld bald vorstellen zu können.“

Eine Wolke flog über Eugeniens klare Stirn, als sie hörte, daß Eugen abreisen wolle, ohne Abschied zu nehmen. Wie rücksichtslos er war! Aber sie hatte kein Recht, sich dadurch gekränkt zu fühlen. Wodurch er doch bleiben oder reisen, was kümmerte sie dies?

Auch der Geheimrath war sehr unangenehm überrascht. „Seute schon reist Herr Utten ab?“ fragte er misanthropisch.

„Ja, Excellenz, wenigstens schreibt er es. Ich bitte, mich jetzt zu entschuldigen, wenn ich mich gleich nach der Verrichtung meines Auftrages empfehle. Ich will eine kleine Seefahrt machen und das Boot wartet.“

Der Geheimrath ging, nachdem Herr Wiebe sich entfernt hatte, mehrere Minuten nachdenkend in dem kleinen Zimmer auf und nieder, dann griff er nach Hut und Stock. „Ich will einen weiteren Spaziergang machen,“ sagte er, „sollte ich nicht zur rechten Zeit zum Essen zurück sein, dann wartet nicht auf mich.“

„Darf ich Dich nicht begleiten, Theodor?“ fragte die Geheimrathin.

„Nein. Ich will in die Berge. Du würdest mir doch nicht folgen können, außerdem kannst Du auch Eugenie nicht für so lange Zeit allein lassen. Adieu.“

Ohne eine Antwort abzuwarten, ging er. Er wendete sich zuerst nach dem Fischerhause, hier traf er den Professor Buchmann, der im Begriff war, einen Spaziergang zu machen.

„Wie weit ist es bis Eben, Herr Professor?“ fragte der Geheimrath.

„Wenn Sie sich vom Fischer bis zur Seespiz fahren lassen, haben Sie etwa noch eine halbe Stunde. Uebrigens würde ich mir erlauben, Ihnen den Weg zu zeigen, Excellenz; ich begleite Sie gern nach Eben.“

„Ich danke sehr; aber ich weiß in der That noch nicht, ob ich dorthin gehe oder nicht. Außerdem würde meine Frau Ihnen sehr dankbar sein, wenn Sie etwa in einer Stunde meine Eugenie besuchen wollten, und so lange möchte ich mit meinem Spaziergang nicht warten.“

Gründlich verabschiedete sich der Geheimrath, er ging zum Fischer, wo ihn Sepp schon erwartete und gar nicht verwundert war, als er den Auftrag zur Fahrt nach der Seespiz erhielt. Sepp suchte sich unter den zahlreichen Booten das plumpste und langsamste heraus, in dieses lud er den Geheimrath ein, dann fuhr er sehr langsam und gemächlich rudend in den See hinaus, so daß er nicht nur, wie Herr Wiebe es wünschte, eine Viertelstunde, sondern wohl eine halbe Stunde länger zu der Fahrt brauchte, als es nöthig war.



Der Herr... 17. d. ...

bloßen Schreden davon; nur einzelne Wenige erlitten belanglose Haut-...
Krankheiten und Confusionen. Aertzliche Hilfe beanspruchen die Leiterin...

(Die Drohung mit der Zeitung.) Die Zuniere Bela...
Ullmann und Adolf Haas wurden am 12. d. vom Budapester k. Ge...

(Eine verfolgte Räuberbande.) Die Betschener Gen-...
darmerie kam einer weitverzweigten Räuberbande auf die Spur, welche...

(Regional-Wettturnen.) Die Termine für die heuer statt-...
findenden Regional-Wettturnen wurden folgendermaßen festgesetzt: Neujahr...

(Religiöser Wahnsinn.) Im Altsied ist das Sectenwesen...
sehr stark verbreitet und die fanatische Art, wie die betreffenden Apostel...

(Ein verunglückter Officier.) Aus Khyregghaza wird...
gemeldet: Der hier stationirte Honvéd-Husaren-Oberlieutenant Muzsij...

(Eine Irrenanstalt in Nagy-Rollo.) Wie gemeldet...
wird, weite Professor Dr. Riebermann eine ganze Woche lang in...

(Rencontre eines Fürsten mit einem Zigeunerprimas.)...
Man schreibt aus Paris vom 8. d. Die nach dem „Festi Naplo“ gebrachte...

(Ein flüchtiger Binienschiffs-Lieutenant.) Vom Marine-...
gerichte zu Pola wird der Binienschiffs-Lieutenant erster Classe Franz...

(Czar Alexander II. und der Zigeuner-Primas.)...
Am 13. d. jährte sich zum fünfzigsten Male der Tag, da Czar Alexander II....

(Das zweite Jahr der Einjährig-Freiwilligen.) Seit...
längerer Zeit bereitet sich unter den Wiener Studenten in Gemeinschaft mit...

(Gegen das Mutterkorn.) Aus Anlaß des in letzter...
Zeit beobachteten Vorkommens von Mutterkorn in dem auf dem Wiener Plage...

grenze, welche in einem Nahrungsmittel zu dulden wäre, festzusetzen, da die...
Quantitäts-Ermittlung eines solchen Percentverhältnisses in Milchprodukten...

(Proceß gegen Arno J. Mayer.) In der am 12. d. in...
Graz beendigten Schlußverhandlung gegen Arno J. Mayer alias Kopp...

(Fünfundzwanzig Stunden unterm Schnee.) Am 7. d...
wurde der 15-jährige Franz Pratter im Gebirge nächst Fladnitz von...

(Der Mörder seiner Großmutter.) Im Monat erschlug...
am 12. d. Vormittags der 18-jährige Hebling Max Zimmermann, ein...

(Die Rothschild-Sammlungen in Frankfurt.) Dieser...
Tage wurde die kostbare Meyer Karl v. Rothschild'sche Kunstsammlung,...

(Ein merkwürdiges Grab.) Die jüngst erfolgte Beisetzung...
des sächsischen Staatsministers v. Thümmel in der Familiengruft in...

(Wettläufen auf Stelzen.) Am 10. d. fand in Nogent...
ein Wettlaufen auf Stelzen statt, zu dem sich 67 Bewerber aus Frankreich...

(Influenza vor — 300 Jahren.) Im Jahre 1580 zeigte...
sich zum ersten Male in Deutschland und anderswo eine epidemische...

(Eine gute Haut.) Aus Mainz, 4. d., schreibt man: In...
der heutigen Sitzung des Schwurgerichts sollte jene Frau zur Aburtheilung...

(Die Krönung des Czaren Nicolaus.) Wie man aus...
Moskau meldet, verkauft dort, daß die Krönung des Czaren in der...

(Das räthende Schicksal.) Sibirische Zeitungen melden:...
Aus der russischen Bezirkstadt Nezin kommen haarsträubende Berichte...

(Die Heilung von Knochenbrüchen.) Aus Paris wird...
berichtet: Von den in den letzten Sitzungen der Academie de medecine...

(Die Influenza in London.) Aus London, 7. d., wird...
geschrieben: „Jetzt ist auch der Minister des Innern, Aquith, an der...

(Der Mörder seiner Großmutter.) Im Monat erschlug...
am 12. d. Vormittags der 18-jährige Hebling Max Zimmermann, ein...

im Lager von Alderhot ist die Influenza in höchster Weise aufgetreten...
Interessant ist die Thatsache, daß sich die Zahl der Selbstmorde in letzter...

(Großer Fabriksbrand in Rußland.) Aus Krasnodar...
Don wird gemeldet: Die Kerkin'sche Baumwollspinnerei, die größte...

(Der Aberglaube russischer Bauern) hat, wie aus...
Petersburg berichtet wird, in einem Dorfe Wolyniens kürzlich einen...

(In Amerika) muß, wie bekannt, Alles excentrisch und gigantisch...
sein, wenn es einigermaßen getaucht und Aufsehen erregen soll. Und gigantisch...

(Ein Berg, der marschirt.) in Amerika, dem „Land der Phänomene.“ Dieser...
Berg erhebt sich in der Nachbarschaft der Wasserfälle des Columbia, wo er...

Lotto-Ziehung

vom 13. März.
Brünn: 72 87 9 80 42.

Fremden-Liste

vom 14. März.
Hotel Neubirrer. Nagy, Officiers-Stellvertreter, von Mühlbach; Alois...

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Bond/Share names and prices. Includes items like 4% ungar. Gold-Rente, Kronen-Rente, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Bond/Share names and prices. Includes items like 4% ungar. Gold-Rente, Kronen-Rente, etc.

**Tabelle**

für den Personen- und Gepäck-Verkehr nach dem Zonen-Tarife.

Table with columns: Verkehr, Zone, Fahrpreis per Person beim, Preis per Stück incl. Manipulations-Gebühr in Gulden & B., Kilogramm. Includes sub-sections for 'Nachbar-Verkehr' and 'Zonen-Verkehr'.

**Stationen**

von Hermannstadt aus, welche in die Zone von I-XIII gehören; alle übrigen Stationen der ungarischen Staatsbahn bis Budapest gehören in die XIV. Zone.

Table with columns: Station, Zone, Kilometer. Lists various stations like Sellenberg, Vizakna, Ladamos, etc., and their corresponding zones and distances.

**Aus dem Amtsblatte.**

Exitationen. Am 18. März (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des David Bernad in Kapolnót-Monosor. (Magyar-Epölyer Bezirksgericht.)

Ein gangbares Specerei-Geschäft mit Tabak- und Salz-Verkehr ist zu verkaufen. Näheres zu erfragen Kempelgasse Nr. 17.

**Allgemeine wechselseitige Versicherungs-Bank „TRANSYLVANIA“.**

Die Herren Mitglieder werden zur XXVI. ordentlichen General-Versammlung, welche Sonntag den 7. April 1895, Vormittags 11 Uhr, im Comunitäts-Sitzungs-Saale (Stadt. Rathhaus, Fleischergasse 2) abgehalten werden wird, eingeladen.

**Verhandlungs-Gegenstände:**

- 1. Rechenschaftsbericht über das Geschäftsjahr 1894.
2. Bericht des Aufsichtsrathes über die Rechnungs-Abchlüsse und Bilanz.
3. Ergänzung des Verwaltungsrathes.
4. Neuwahl des Aufsichtsrathes.
5. Allfällige Anträge.
6. Verlosung von Anttheilscheinen des Gründungsfondes.

Der Directions-Rath.

Sporergasse Nr. 26.

**Leichenbestattungs-Anstalt**

des Victor Hugo Berger, Hermannstadt, Sporergasse Nr. 26,

übernimmt Leichenbestattungen aller Art von der einfachsten bis zur prunkvollsten, ferner Ueberführungen von Leichen, Ausführungen von Grabmonumenten etc. und empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von Holz- und Metall-särgen, Grabfränzen, Kranzbändern, Grablaternen und aller in dies Fach schlagender Artikel zu den billigsten Preisen bei prompter Ausführung.

Sporergasse Nr. 26.

**Ein gangbares Specerei-Geschäft**

mit Tabak- und Salz-Verkehr ist zu verkaufen. Näheres zu erfragen Kempelgasse Nr. 17.

**„Kaufe beim Schmied und nicht beim Schmiedel!“**

Das kann ich mit Recht auf mein Geschäftement beziehen, denn nur ein so großes Geschäft, wie das meine ist, hat durch Cassa-Einkauf riesiger Waarenquantitäten und sonstiger Vortheile, billige Preise, die schließlich dem Käufer zu Gute kommen müssen.

Reizende Muster an Privat-Kunden gratis und franco. Reichhaltige Musterbücher, wie noch nie dagewesen, für Schneider aufzusuchen.

**Stoffe für Anzüge.**

Verwoben und Dosting für den hohen Clerus, vornehmlich für die Herren- und Damenweide zu Original-Fabrikpreisen in so großer Auswahl, wie keine 20-jährige Concurrenz nicht zu bieten vermag.

Größte Auswahl von nur feinen balbieren Damentuchen in den modernsten Farben. Waschtische, Reife-Plaids von 4 bis 14 fl., dann auch

Schneider-Zugehör (wie Aermelstücker Knöpfe, Nadeln, Zwirn etc. etc.). Preiswürdige, ehrliche, haltbare, rein wollene Tuchwaare und nicht billige Fägen, die kaum für den Schneiderlohn stehen, empfiehlt

**Joh. Stikarofsky, BRÜNN**

Größtes Fabriks-Zuchlager im Werthe von 1/2 Million Gulden. Verkauft nur per Nachnahme!

Warnung! Agenten und Hausierer pflegen unter der Epigmarke „Stikarofsky'sche Waare“ ihre mangelhaften Waaren abzugeben. Um Irreführungen der p. t. Conumenten hutzunehmen, gebe ich bekannt, daß ich an derartige Leute unter keiner Bedingung Waare verkaufe.

**Ein wahrer Schatz**

für die unglücklichen Opfer der Selbstbestattung (Ouanie) und geheime Ausweisungen ist das berühmte Werk:

**Dr. Retau's Selbstbewahrung.**

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Selbst die gewaltigen Fortschritte der modernen Chemie und die daraus hervorragenden unzähligen cosmischen Präparate waren bisher nicht im Stande, das seit 30 Jahren bewährte Cosmectium



**Dr. Friedr. Lengiel's Birken-Balsam**

zu vertragen, ein Beweis, daß hier ein wirkliches gutes, von der Natur selbst producirtes Danterschnüermittel vorliegt. Dr. Friedr. Lengiel's Birken-Balsam wurde vom medicinischen Departement des kais. russischen Ministeriums begutachtet und von Prof. Dr. med. Kaspic. Universitäts-Professor in Wien, sowie von Prof. Bieflichin London u. s. v. empfohlen.

Dr. Friedr. Lengiel's Benzoe-Seife, mildeste und zuträglichste Seife für die Haut, eigens präparirt. Preis per Stück 60 kr.

**Stellen-, Compagnons-, Kaufs-, Verkaufs-, Vermietungs-, sowie Annoncen aller Kategorien**

sämmtliche in- u. ausländischen Zeitungen bejorgt prompt und billig die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek, Wien, I., Wollzeile 11. Gegründet 1873.

Kosten-Voranschläge und Zeitungs-Kataloge gratis und franco. Telephon Nr. 809. Postparcassen-(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

Mit Stellen- und sonstigen Geschäfts-Vermittlungen befaßt sich meine Firma nicht.